

Redebeitrag von Rolf Ulrich Schlotter zur Ausstellung „Gegen das Vergessen“ von Luigi Toscano am 5. Juli 2025, 11.00 Uhr im Schulhof des BBZ Kappeln, Kirchstraße 7, Kappeln

Gegen das Vergessen | Worte und Bilder als Widerstand

Ein Vortrag zur Ausstellung von Luigi Toscano und zur Bedeutung des Erinnerns

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe SchülerInnen,

wir sind heute zusammengekommen, um einer Ausstellung zu begegnen, zu betrachten, die nicht nur Bilder zeigt - sondern Blicke.

Blicke, die uns anschauen.

Blicke, die uns ansprechen.

Blicke von Menschen, die das 20. Jahrhundert nicht nur erlebt, sondern überlebt haben.

Die Ausstellung „Gegen das Vergessen“ des Fotografen Luigi Toscano ist eine Reise durch Gesichter, Geschichten und Schicksale. Über 400 Holocaust-Überlebende hat Toscano seit dem Jahr 2014 weltweit porträtiert - in Deutschland, Österreich, in den USA, in Israel, in der Ukraine.

Es sind großformatige Fotografien, ungeschönt, nah, offen. Keine Inszenierung. Keine Distanz.

Herr Toscano selbst sagt: „Ich will den Überlebenden eine Stimme geben - mit ihrem Gesicht.“

Und er tut das auf eine Weise, die niemand kaltlässt. Nicht im Museum, nicht auf dem Bahnhofsvorplatz, auch nicht in einem Schulhof wie hier in Kappeln. Denn genau da gehört Erinnerung hin: in die Mitte unserer Gesellschaft.

Welche Botschaften wirken im Bild, fragte ich mich.

Ja, die Porträts dieser Ausstellung zeigen

Redebeitrag von Rolf Ulrich Schlotter zur Ausstellung „Gegen das Vergessen“ von Luigi Toscano am 5. Juli 2025, 11.00 Uhr im Schulhof des BBZ Kappeln, Kirchstraße 7, Kappeln

Falten,

Narben,

Altersspuren -

aber auch Würde, Leben, Widerstand.

Wir sehen nicht nur die Überlebenden des Holocaust.

Wir sehen uns.

Wir sehen die Frage, wie wir heute mit dem umgehen,
was war und mit dem, was ist.

Herr Toscano macht sichtbar, was sonst oft übersehen wird,
dass Geschichte Gesichter hat.

Dass Erinnerung nicht Vergangenheit ist, sondern Verantwortung.

Die Ausstellung trägt den Titel: „Gegen das Vergessen“.

Das klingt zunächst selbstverständlich - aber was heißt das eigentlich?

„Gegen das Vergessen“ - das ist keine neutrale Formulierung.

Das ist ein Standpunkt. Eine Haltung. Ein Aufruf. Ein Widerstand.

Redebeitrag von Rolf Ulrich Schlotter zur Ausstellung „Gegen das Vergessen“ von Luigi Toscano am 5. Juli 2025, 11.00 Uhr im Schulhof des BBZ Kappeln, Kirchstraße 7, Kappeln

Denn: Vergessen ist nie harm- oder bedeutungslos.

Vergessen bedeutet, den Schmerz zum Schweigen zu bringen.

Vergessen bedeutet, Geschichte abzuschneiden - als wäre sie nicht mehr unser Teil.

Vergessen bedeutet, Verantwortung abzustreifen - als hätten wir nichts mehr damit zu tun.

Aber Erinnerung als Antonym ist kein Zurückschauen in Ehrfurcht.

Erinnerung ist ein Hingucken in Verantwortung.

Erinnerung heißt nicht nur zu wissen, was war - sondern zu begreifen, was daraus folgt.

Für mich. Für uns. Für alle: Minderheit wie Mehrheit.

Denn wer erinnert, der weiß:

So etwas wie das, was in Auschwitz und an anderen Orten in Europa geschah, ist nicht vom Himmel gefallen.

So etwas wie die systematische Ermordung von Millionen Menschen beginnt nicht mit Gaskammern - sondern mit Worten.

Mit Bildern. Mit Vorurteilen. Mit Ausschluss.

Mit dem langsamen Gift der Menschenverachtung.

Und darum ist „Gegen das Vergessen“ auch ein Schutzschild- gegen das Wiederholen, gegen das Verschweigen, gegen das Verdrehen.

Es ist ein Schild, das wir brauchen. Heute mehr denn je.

Denn der Hass ist nicht verschwunden.

Redebeitrag von Rolf Ulrich Schlotter zur Ausstellung „Gegen das Vergessen“ von Luigi Toscano am 5. Juli 2025, 11.00 Uhr im Schulhof des BBZ Kappeln, Kirchstraße 7, Kappeln

Er hat nur sein Gesicht verändert.

Er trägt andere Farben, andere Worte - aber er meint dasselbe.

Er meint: die Ausgrenzung, die Entmenschlichung, die Herabwürdigung.

Wenn wir also sagen: Erinnerung ist Verantwortung,

dann müssen wir auch benennen, wogegen sich diese Verantwortung heute richtet.

Gegen Antisemitismus.

Der nicht nur Geschichte ist - sondern wieder Alltag.

In Schulen. In Netzwerken. Auf der Straße.

Und ja - in Angriffen auf Menschen, die als Jüdinnen und Juden erkennbar sind.

.....

Und ebenso müssen wir über eine andere, oft übersehene Form des Hasses sprechen:

den Antiziganismus.

Er ist kein harmloser „kleiner Cousin“ des Antisemitismus -

er ist eine eigene, schwere Form von Rassismus.

Ein Hass, der tief verwurzelt ist, seit Jahrhunderten.

Ein Hass gegen uns Sinti und Roma. Gegen eine Minderheit, die in Europa lebt, arbeitet, musiziert, kämpft -

und immer wieder ausgegrenzt, entrechtet, beschuldigt, vertrieben wurde.

Gegen das Vergessen heißt also auch:

Wir müssen den Antiziganismus benennen und bekämpfen.

Redebeitrag von Rolf Ulrich Schlotter zur Ausstellung „Gegen das Vergessen“ von Luigi Toscano am 5. Juli 2025, 11.00 Uhr im Schulhof des BBZ Kappeln, Kirchstraße 7, Kappeln

Nicht als Randthema.

Nicht als Fußnote.

Sondern als Teil der Geschichte dieses Landes - und seiner Gegenwart.

Denn Erinnerung darf nicht nur denen gelten, deren Geschichten wir schon kennen.

Sie muss auch denen gelten, die bis heute nur kaum gehört werden.

Bis zur Befreiung - also bis 1945 bedeutete es für uns Sinti und Roma, dass ihnen der sichere physische Tod drohte.

Aber nach 1945, der sogenannten Befreiung, nach der Rückkehr in das, was einmal Heimat war

begann der soziale, der seelische, der langsame Tod.

Denn die Überlebenden wurden nicht empfangen, nicht unterstützt, nicht als Opfer anerkannt.

Im Gegenteil:

Unsere Häuser waren besetzt.

Unsere Kinder galten als verwahrlost.

Unser Eigentum,

Geschäfte,

Fahrzeuge, Werkzeuge (Instrumente) usw. alles nicht mehr im Zugriff

Unsere Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus aus den Gestapo-Akten wurden gegen uns verwendet.

Ein Beispiel:

Otto Rosenberg, Auschwitz-Überlebender, erzählte, wie er nach dem Krieg in Berlin versuchte, eine Entschädigung zu beantragen.

Redebeitrag von Rolf Ulrich Schlotter zur Ausstellung „Gegen das Vergessen“ von Luigi Toscano am 5. Juli 2025, 11.00 Uhr im Schulhof des BBZ Kappeln, Kirchstraße 7, Kappeln

Ihm wurde entgegnet, er sei doch „nicht aus rassistischen Gründen“ verfolgt worden (Buch Stundenglas, Marianne Rosenberg) sondern wegen „asozialen Verhaltens“.

Diese Formulierung stand wortwörtlich in den Nazi-Akten. Die Nachkriegsämter übernahmen sie unbesehen.

Ein anderes Beispiel:

Josef Weiß, ein Überlebender des Zigeunerlagers Auschwitz, kehrte nach Kriegsende in seine Heimatstadt zurück.

Man verweigerte ihm jede Anerkennung.

Stattdessen wurde er erneut überwacht, erneut „registriert“, erneut kontrolliert - als wäre nicht er das Opfer, sondern das Problem.

Der Historiker Wolfgang Wippermann schrieb dazu:

„Die Diskriminierung der Sinti und Roma hörte 1945 nicht auf - sie wurde nur verwaltungstechnisch fortgesetzt.“

Romani Rose formulierte es noch schärfer:

„1945 war für unsere Familien kein Neuanfang. 1945 war der Beginn einer anderen, kalten Form der Auslöschung.“

Und das ist die Tragödie:

Während jüdische Überlebende - trotz vieler Hindernisse - zunehmend öffentliches Gehör fanden,

wurden Sinti und Roma weiter zum Schweigen gebracht.

Redebeitrag von Rolf Ulrich Schlotter zur Ausstellung „Gegen das Vergessen“ von Luigi Toscano am 5. Juli 2025, 11.00 Uhr im Schulhof des BBZ Kappeln, Kirchstraße 7, Kappeln

- * Anfangs keine Gedenktafeln.
- * Anfangs keine Anerkennung als NS-Opfer.
- * Kein Respekt für und vor unser Leid.
- * Keine Stimme im kollektiven Gedächtnis.

Es dauerte bis 1982, bis der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt den Holocaust an den Sinti und Roma offiziell als Völkermord anerkannte.

Bis dahin mussten Überlebende wie Hermann Weiß, Rosa Winter oder Otto Rosenberg und viele, viele andere ihr eigenes Zeugnis gegen das Schweigen stellen.

Wir dürfen dieses Schweigen nicht übernehmen.

Nicht aus Unwissen.

Nicht aus Bequemlichkeit.

Nicht aus Angst vor Unangenehmem.

Denn solange das Leid einer Opfergruppe nicht erinnert wird, ist alle Erinnerung unvollständig.

Auch wir wurden im Nationalsozialismus verfolgt, verschleppt, ermordet.

Über 500.000 Sinti und Roma überlebten das Morden der Nazis nicht.

Und zwar im sogenannten „Zigeunerlager“ von Auschwitz-Birkenau, in den Wäldern von Transnistrien, in den Lagern von Lublin und Chelmno, durch Erschießungskommandos in der Ukraine und, und ...

Redebeitrag von Rolf Ulrich Schlotter zur Ausstellung „Gegen das Vergessen“ von Luigi Toscano am 5. Juli 2025, 11.00 Uhr im Schulhof des BBZ Kappeln, Kirchstraße 7, Kappeln

Das heißt: Wir erinnern nicht nur, weil wir traurig sind über das, was war.

Wir erinnern, weil wir etwas gegen das tun wollen, was ist.

Und weil wir verhindern müssen, was wieder werden könnte.

... Was Menschen anderen Menschen an Leid und Grausamkeiten zufügen können, ist tief in das individuelle wie in das gemeinschaftliche Gedächtnis Deutschlands eingebrannt.

Der heutige Tag, an dem wir dieser Ausstellung begegnen, ist bleibende Erinnerung.

Aber: Erinnern ist kein Selbstläufer.

Erinnern braucht Form, braucht Worte, braucht Bilder, braucht Begegnung.

„Gegen das Vergessen“ - das klingt zunächst selbstverständlich.

Aber was heißt das eigentlich?

„Gegen das Vergessen“ - das ist ein Wort, das fordert.

Keine neutrale Formulierung, sondern ein Standpunkt. Eine Haltung. Ein Widerstand.

Gegen Gleichgültigkeit. Gegen Abstumpfung. Gegen das Wegschauen.

Denn „Vergessen“ heißt nicht einfach nur: sich nicht erinnern.

Vergessen heißt: entlasten wollen.

Vergessen heißt: nicht mehr zuständig sein wollen.

Vergessen heißt: wieder offen sein für Wiederholung.

Aber wer gegen das Vergessen ist,

Redebeitrag von Rolf Ulrich Schlotter zur Ausstellung „Gegen das Vergessen“ von Luigi Toscano am 5. Juli 2025, 11.00 Uhr im Schulhof des BBZ Kappeln, Kirchstraße 7, Kappeln

der ist auch für etwas:

- Für das Erinnern.
- Für das Lernen.
- Für die Würde derer, die verfolgt wurden.
- Für die Achtung der Menschenrechte.
- Für die Demokratie.

Die Ausstellung von Luigi Toscano ist keine „Vergangenheitsbewältigung“.

Sie ist ein Aufruf zur Gegenwartsverantwortung.

Denn wir leben in einer Zeit, in der Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Verschwörungsideologien wieder zunehmen – auf Schulhöfen, in Kommentarspalten, auf Wahllisten.

Deshalb ist Erinnerung kein Luxus.

Sie ist Notwendigkeit.

Wer „gegen das Vergessen“ ist, der ist:

- Für das Wachsein.
- Für das Hinschauen.
- Für das Eingreifen.

-Erinnern ist ein Tätigkeitswort.

Redebeitrag von Rolf Ulrich Schlotter zur Ausstellung „Gegen das Vergessen“ von Luigi Toscano am 5. Juli 2025, 11.00 Uhr im Schulhof des BBZ Kappeln, Kirchstraße 7, Kappeln

-Es geschieht nicht von selbst.

„Gegen das Vergessen“ ist kein Satz aus der Vergangenheit.

Es ist eine Botschaft an die Zukunft.

Und wenn wir das tun, heute, hier, gemeinsam ,
dann bleibt Erinnerung lebendig.

Wir dürfen nicht warten, bis „die Politik etwas macht“.

Wir alle sind Teil dieser Gesellschaft

und was wir dulden, was wir hinnehmen, was wir hinunterschlucken,

das prägt das Klima, in dem wir leben.

Wer schweigt, wenn Jüdinnen und Juden bedroht werden,

wer wegsieht, wenn Sinti oder Roma beschimpft werden,

wer lacht, wenn Menschen herabgewürdigt werden,

macht sich nicht neutral.

Er oder sie macht sich gemein.

Besonders die junge Generation trägt heute eine neue Form von
Verantwortung.

Nicht für das, was geschehen ist - aber sehr wohl für das, was daraus
wird.

Denn: Die Zeit der Überlebenden endet.

Ihre Stimmen, ihre Gesichter, ihre Zeugnisse - sie sind endlich.

Aber ihre Geschichten dürfen nicht enden.

Redebeitrag von Rolf Ulrich Schlotter zur Ausstellung „Gegen das Vergessen“ von Luigi Toscano am 5. Juli 2025, 11.00 Uhr im Schulhof des BBZ Kappeln, Kirchstraße 7, Kappeln

Sie müssen weitergetragen werden -

in Schulen, in Familien, in Freundeskreisen, in Kultur, in Kirche, in Politik.

Wir brauchen junge Menschen, die sagen:

„Ich bin nicht schuld. Aber ich bin verantwortlich.“

Und wir brauchen Erwachsene, die sagen:

„Ich habe nicht genug hingeschaut –
aber ich fange jetzt damit an.“

Denn Erinnerung ist nicht, was man abschließen kann.

kein Buch, das man eines Tages zuschlägt.

Sie ist eine Brücke -
zwischen dem, was war,
und dem, was wir tun.

Ja, es ist ein leiser Schwur:

„Gegen das Vergessen“ ist kein Satz aus der Vergangenheit.

Es ist eine Botschaft für die Zukunft.

Redebeitrag von Rolf Ulrich Schlotter zur Ausstellung „Gegen das Vergessen“ von Luigi Toscano am 5. Juli 2025, 11.00 Uhr im Schulhof des BBZ Kappeln, Kirchstraße 7, Kappeln

Und wenn wir das ernst nehmen - heute, hier, gemeinsam - dann bleibt Erinnerung lebendig und dann ist „Gegen das Vergessen“ nicht nur ein Titel.

Dann ist es eine Tat.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit